

# Die Arbeiterbewegung ist unbesiegbar

Zum 70. Jahrestag des Sieges der deutschen Arbeiterklasse über das Sozialistengesetz

Am 30. September 1890 fiel nach zwölfjähriger Dauer das berüchtigte Bismarcksche „Sozialistengesetz“. Die deutsche revolutionäre Sozialdemokratie errang damit einen glänzenden Sieg. 1878 hatte Bismarck, der Vertreter des reaktionären preußischen Junkertums und der deutschen Großbourgeoisie, das Sozialistengesetz gegen die Sozialdemokratie verhängt. Die herrschenden Kreise Deutschlands hofften mit diesem Gesetz die sich immer kräftiger entwickelte deutsche sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftsbewegung vernichten zu können.

## Zuckerbrot und Peitsche verdingen nicht

Mit den Mitteln des brutalsten Terrors (die Partei- und Gewerkschaftsorganisation der Arbeiterklasse und mehr als 1300 Druckschriften wurden verboten; 900 Ausweisungen erfolgten und Freiheitsstrafen von mehr als 1000 Jahren wurden verhängt), wie auch teilweise mit demagogischen Versprechungen, mit seiner berüchtigten „Zuckerbrot- und Peitschepolitik“ versuchte Bismarck die revolutionäre deutsche Sozialdemokratie vom Weg des konsequenten Klassenkampfes gegen die bestehende Gesellschaftsordnung des deutschen Kaiserreiches abzubringen.

Aber die deutsche Arbeiterbewegung ließ sich nicht vernichten. Zu tief war bereits das Klassenbewußtsein in den deutschen Arbeitern verwurzelt, daß sie sich ein besseres Leben nur selbst, mit Hilfe ihrer eigenen Organisationen, vor allem ihrer Partei erkämpfen können.

Die große Hilfe die Marx und Engels der deutschen Arbeiterbewegung in all den vorangegangenen Jahren bei der Entwicklung ihrer selbständigen revolutionären Partei erwiesen hatten, zeitigte ihre Früchte. Wenn auch bei einigen Führern nach dem Verbot der Partei Unsicherheit und Verwirrung auftraten, so waren es die deutschen Arbeiter, die sich sofort für den illegalen Kampf der Partei einsetzten, so daß Engels 1893 feststellen konnte:

„... Aber unsere Jungen in Deutschland sind auch wirkliche Prachtkinder, seitdem das Sozialistengesetz sie von den „gebildeten“ Herren befreit hat, die vor 1878 den Versuch machten, die Arbeiter von oben herab mit ihrer unwissenden Universitätskonfusion zu schulmeistern... Das ist eben das Famosé bei unsere[n]

Jungens, daß die Massen weit besser sind, als fast alle Führer; und jetzt, wo das Sozialistengesetz die Massen zwingt die Bewegung selbst zu machen und der Einfluß der Führer auf ein Minimum reduziert ist, jetzt ist sie besser als je...“<sup>1)</sup>

Marx und insbesondere Engels waren in dieser schweren Periode die besten Ratgeber der deutschen Arbeiter. Durch ihren Kampf für die Reinheit der proletarischen Partei gegen opportunistische Kräfte zu Beginn des Sozialistengesetzes (Zirkularbrief gegen das Züricher Dreigestirn 1879), durch ihre Ratschläge für die Organisation und Tätigkeit des illegalen Zentralorgans der Partei unterstützten sie tatkräftig den onfermütigen Kampf der Arbeiter in Deutschland.

## Beispiel für die internationale Arbeiterbewegung

So festigte sich die Partei unter der Führung von August Bebel im tagelangen Kampf gegen das Bismarcksche Polizeiregime und errang von Jahr zu Jahr immer größeren Einfluß unter den Arbeitern. Der Marxismus setzte sich endgültig in der deutschen Arbeiterbewegung durch. Die Partei verstand es, alle legalen Möglichkeiten (besonders den Reichstag) auszunutzen und mit den verschiedensten illegalen Kampfmethoden zu verbinden. Damit schuf sie ein leuchtendes Beispiel für die gesamte internationale Arbeiterbewegung.

Nach zwölfjährigem hartem Kampf zog die deutsche Sozialdemokratie, obwohl sie noch verboten war, nach den Februarwahlen 1890 als stärkste Partei in den Reichstag ein. Bismarck mußte gehen, die deutsche Arbeiterbewegung hatte ihn besiegt. „Der 20. Februar“, schrieb Franz Mehring, „schwemmte dem Hausmeier Bismarck den Boden unter den Füßen weg, an dem Tage wo die geachtete und verfeimte Sozialdemokratie einen größeren Heerbann aufbot als irgendeine bürgerliche Partei, wurde über sein System der Stab gebrochen.“<sup>2)</sup>

Die Helden dieses stolzen Kampfes waren die Mitglieder und Funktionäre der Partei, die unter den größten Schwierigkeiten gearbeitet hatten.

„Die Massen“, stellte Franz Mehring sehr treffend fest, „waren der Held des proletarischen Heldentumalters—gerade darin lag seine eigentümliche Größe und Hoheit.“<sup>3)</sup>

## KPD setzte die ruhmreiche Tradition fort

Immer wieder versuchte die Reaktion die Arbeiterklasse durch Terror zu brechen. Im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und in besonders grausamer Weise während des Faschismus. In den antifaschistischen Widerstandskämpfern lebte die ruhmreiche Tradition der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung, auch gegen das Sozialistengesetz weiter. Ungezählte Mitglieder der kommunistischen Partei Deutschlands nahmen den Kampf gegen den Faschismus auf. Von 300 000 Mitgliedern der KPD wurden über 145 000 wegen ihres Kampfes gegen den Faschismus und Krieg eingekerkert

oder zur Emigration gezwungen. Unzählige fanden den Tod. Gemeinsam mit den Kommunisten standen die besten Mitglieder der SPD und andere patriotische Kräfte Seite an Seite im Kampf gegen den Faschismus. Sie retteten Ehre und Ansehen der deutschen Nation während der finsternen Jahre der Hitlerherrschaft und kündeten von dem anderen, besseren Deutschland.

„Ihr Kampf“ so schrieb unser unvergessener Genosse Wilhelm Pieck, „schuf wesentliche Voraussetzungen für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse und die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in unserer Republik.“<sup>4)</sup>

## Bonner Staat in den Fußstapfen Hitlers

Heute tritt der Bonner Staat in die Fußstapfen Bismarcks und Hitlers. Auch Adenauer versucht im Auftrage der westdeutschen kriegslüsternden Monopole mit allen Mitteln des Terrors gegen die friedliebenden Menschen Westdeutschlands vorzugehen. 1956 wurde die KPD verboten, die konsequenteste Kraft für die Bändigung des westdeutschen Militarismus und die Demokratisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse in Westdeutschland.

Diesem Verbot folgten weitere, die sich alle gegen die fortschrittlichen Organisationen richteten. Die Terrorprozesse in Westdeutschland gegen Kommunisten und andere friedliebende Menschen häufen sich. Aber es besteht kein Zweifel, daß Adenauer trotz dieses Terrors die demokratischen Kräfte nicht vernichten kann.

## Die demokratischen Kräfte werden über den Militarismus siegen

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat in ihrem Beschluß „Die Lage in der Bundesrepublik und der Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Wohlstand“ nicht nur den Parteimitgliedern den Weg gewiesen, sondern gleichzeitig damit eine Grundlage für die Vereinigung aller demokratischen Kräfte zur Bändigung des westdeutschen Militarismus geschaffen. Die Kommunistische Partei kämpft in der Illegalität unter schwierigen Bedingungen. Aber ihr Kampf wird aktiv von der Bevölkerung und durch das Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik unterstützt. Unser gemeinsamer Kampf gegen den westdeutschen Militarismus, für die Erhaltung des Friedens und die Demokratisierung Westdeutschlands wird von Erfolge gekrönt werden, denn die Erfahrungen der Geschichte lehren, daß die revolutionäre Arbeiterbewegung, die Trägerin des gesellschaftlichen Fortschritts, nicht aufzuhalten ist und schon gar nicht vernichtet werden kann. Jutta Seidel

<sup>1)</sup> Marx / Engels / Lenin / Stalin: Zur deutschen Geschichte, Bd. II/3, Berlin 1954, Seite 137.

<sup>2)</sup> Franz Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, Berlin/Stuttgart 1921, IV. Band, Seite 324.

<sup>3)</sup> Ebenda, Seite 327.

<sup>4)</sup> „Einkampf das Menschenrecht“, Berlin 1958, Seite 4.



Das Institut für Ausländerstudium unserer Universität bekam jetzt einen „Bruder“. 70 afrikanische Gewerkschafter nahmen das Studium der internationalen Gewerkschaftsbewegung an dem neugeschaffenen Institut für Ausländerstudium an der Hochschule der Deutschen Gewerkschaften „Fritz Heckert“ in Leipzig auf. Unser Bild zeigt den Vorsitzenden des FDGB, Herbert Warnke, bei der Begrüßung des Kollegen Assante aus Ghana. Foto: LVZ (Naumann)

## In Szeged nahm der Beifall kein Ende

Die letzten Tage der Konzerttournee unseres Akademischen Orchesters

Die letzten Tage der erfolgreichen Konzerttournee unseres Akademischen Orchesters durch Bulgarien, Rumänien und Ungarn schildert unser Berichterstatter Heinrich Leber in dem nachfolgenden Beitrag.

Den akustisch ausgezeichneten und dekorativ prächtigen Sinfoniesaal „Bulgaria“ folgte an unserem letzten Konzertabend, den wir in Bulgarien gaben, rund 1000 Konzertbesucher. Unter ihnen befanden sich der Botschafter der DDR in Bulgarien, Rudi Jahn, und der sowjetische Botschafter sowie Marin Goleminow, der Mitschöpfer des bulgarischen symphonischen Werkes „Jovito“, mit dessen Aufführung unser Laiensinfonieorchester seinen bulgarischen Gastgebern eine besondere Freude bereitete. Das Konzert hatte mit einer Glanzleistung durch eine beeindruckende Interpretation des „Concerto Grosso“, Opus 6 Nr. 5 von Georg Friedrich Händel begonnen, mit der das Orchester sofort die Herzen des Sinfoniesaalpublikums eroberte, das auch für die anderen Darbietungen mit lang anhaltendem Beifall dankte.

### Der Komponist bedankt sich

Als am Schluß des Konzertes kostbare Blumengeschenke dem Dirigenten Horst Förster und dem Solisten Josef Schaub überreicht wurden, wollte der Applaus kein Ende nehmen. Ebenso große Freude bereiteten dem Akademischen Orchester die anerkennenden Worte des Komponisten Marin Goleminow, der sich über das hohe künstlerische Niveau des Laienorchesters lobend aussprach und versicherte, noch von keinem Laiensinfonieorchester in

solcher Weise begeistert worden zu sein.

Tags darauf nahmen wir vom gastfreundlichen Bulgarien Abschied. Wir waren zu Freunden gefahren und schieden von Freunden mit der Gewißheit, daß das Akademische Orchester im Lande Dimitroffs nicht nur künstlerisch als Laienorchester überzeugt und bestanden, sondern auch der deutsch-bulgarischen Freundschaft und den weiteren engen kulturellen Beziehungen unserer befreundeten Völker einen Dienst geleistet hat.

### ... bis das Finale

zum zweiten Male erklang

Noch war aber damit die Konzerttournee nicht beendet. Unsere Rückreise in die Heimat führte uns zunächst nach Bukarest, dann über die herrlichen Südkarpaten, vorbei an Sinaia, nach der ungarischen Universitätsstadt Szeged und schließlich nach Budapest. Mit den Universitäten dieser drei Städte waren ebenfalls Konzerte vereinbart worden. Und wie in Bulgarien wurden die Konzerte in Rumänien und Ungarn wiederum zu großen musikalischen Ereignissen, die gleichzeitig völkerverbindender Kulturaustausch waren. In Szeged und Budapest wurde das Akademische Orchester vom begeistertsten Publikum derart gefeiert, daß Horst Förster sowohl in Szeged als auch in Budapest zur Wiederholung des Finales der 5. Sinfonie von Beethoven den Dirigentenstab erheben mußte. Das war ein Abschluß der Konzertreise durch die befreundeten Länder, wie das Akademische Orchester ihn sich nicht besser wünschen konnte. Damit fand schließlich auch die intensive künstlerische und politisch-ideologische Vorbereitung auf die Tournee während des Sommerlagers ihre Anerkennung.

### Jetzt wird ausgewertet

Nach der Rückkehr nach Leipzig steht das Akademische Orchester vor zwei wichtigen Aufgaben. Zunächst gilt es, die Erfahrungen hinsichtlich der notwendigen Einheit von politisch-ideologischer Klarheit und künstlerischem Niveau für die weitere Festigung des Kollektivs des Orchesters gründlich auszuwerten. Das Orchester wird nur mit der Arbeitsweise, die im Sommerlager begann und während der Tournee ihre ersten Früchte zeigte, seine wichtige Rolle im sozialistischen Kulturleben unserer Universität und darüber hinaus unserer Stadt weiter behaupten und ausbauen können.

Die zweite Aufgabe besteht darin, die Konzertreise nach der Rückkehr nicht als abgeschlossen zu betrachten. In den Volkerepubliken Bulgarien, Rumänien und Ungarn wurden so viele wichtige kulturelle Verbindungen aufgenommen, die es wert sind, weiter gepflegt und aufrechterhalten zu werden. Der Austausch über Fragen des künstlerischen Laienschaffens, wie er zum Beispiel vom Leiter eines Schulorchesters in Gabrovo (Bulgarien) oder von den Freunden der Budapester Eötvös-Lorán-Universität angeregt wurde, wird nicht nur unseren Freunden Anregungen geben, sondern vor allem uns selbst einen Schritt bei der Verwirklichung der sozialistischen Kulturrevolution voranbringen.

H. Leber

Universitätszeitung, 12. 10. 1960, S. 5

## Beiträge über Lenin in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität

Im vierten Heft der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig sind zahlreiche Beiträge veröffentlicht worden, die die Bedeutung der Arbeiten Lenins für die einzelnen Gebiete der Wissenschaft umreißen.

Hans Hiebsch, aus dem Institut für Psychologie, schrieb über die Bedeutung der philosophischen Arbeiten W. I. Lenins für die Grundfragen der dialektisch-materialistischen Psychologie.

Gerhard Frehme, aus dem Institut für Staats- und Rechtstheorie, behandelte die Bedeutung des Leninschen Werkes „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ für die Klärung der Machtfrage in der Novemberrevolution.

Ernst Eichler und Gottfried Uhlig veröffentlichten ihr Hauptreferat auf der wissenschaftlichen Tagung des Instituts für Pädagogik zum Thema „Lenins Bedeutung für die sozialistische Pädagogik“.

Die Diskussionsbeiträge auf dieser Tagung sind ebenfalls in dieser Nummer der Wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen, sie behandeln solche Fragen wie, Lenins Prinzipien der kommunistischen Sittlichkeit (Helga Kulak), Lenins Hinweise für die Verwirklichung der Aufgaben der sittlichen Erziehung (Lothar Fischer), die Bedeutung des Werkes W. I. Lenins für die Begründung des Prinzips der Selbsttätigkeit in der sozialistischen Erziehung (Lothar Klingberg), Lenins zu den Fragen der Begriff- und Urteilsbildung (Friedrich Donath) und Lenins Forderung, das Lernen mit dem Leben zu verbinden (A. Scheffel).

Diese Arbeiten von Wissenschaftlern der Karl-Marx-Universität, aus Anlaß des 60. Geburtstages Lenins geschrieben, sind Beispiele dafür, wie Lenins Werk zu studieren ist und welche Schlussfolgerungen daraus für die eigene Arbeit auf dem jeweiligen Fachgebiet zu ziehen sind. Den Wissenschaftlern und den Studierenden unserer Universität wird empfohlen, diese Arbeiten zu lesen und zu den aufgeworfenen Problemen Stellung zu nehmen und dazu beizutragen, das Werk Lenins noch besser für unsere wissenschaftliche Arbeit auszuwerten. E.M.

## Mit Parteiveteranen in der Sowjetunion

Genossin Herta Scherf berichtet von einer Reise in das erste Land des Sozialismus

Im Sommer wurde mir die Ehre zuteil, mit einer Delegation von Veteranen unserer Partei zu einem dreiwöchigen Besuch in die Sowjetunion zu reisen. Der Delegation gehörten vorwiegend Genossen an, die sich im härtesten Klassenkampf bewährt, die Mordlager und Zuchthäuser der faschistischen Barbarei überlebt hatten und heute wieder in vorderster Linie unseres Kampfes um die Erfüllung der großen politischen Aufgaben der Gegenwart stehen.

Die Reiseroute sah den Besuch von Moskau, Tbilissi und Schemi vor. So groß unsere Erwartungen aus der Kenntnis der gewaltigen Erfolge des Sowjetvolkes und durch die Darstellung in Literatur, Film und Funk auch waren, die Wirklichkeit übertraf sie bei weitem.

Der überwältigende Gesamteindruck von Moskau wird bestimmt durch den Kreml, durch die historischen Stätten des siegreichen Kampfes der sowjetischen Arbeiter und Bauern; durch die großen repräsentativen Gebäude der Staatlichen Moskauer Lomonossow-Universität, der Theater, Museen, Hotels; besonders jedoch auch durch die modernen vielstöckigen Wohnstätten in unüberschaubarer Zahl.

Viel zu rasch vergingen die Tage in Moskau. Sie vermittelten unvergessliche Erlebnisse.

Eingereicht in der endlosen Schlange der Wartenden, die sich Tag für Tag über den roten Platz zieht, verharren wir gemeinsam mit sowjetischen Menschen und Delegationen und Besuchern aus allen Ländern der Erde

in stillem Gedenken an den Genius der sozialistischen Revolution, dem die Menschheit so unermesslich viel zu danken hat. Im kraftvollen Vorschreiten des Sowjetvolkes auf dem Wege zum Kommunismus wie in der ständig wachsenden Macht des sozialistischen Weltsystems findet Lenins Vermächtnis, die Sache der Werktätigen zum endgültigen Siege zu führen, seine Verwirklichung.

Unsere Delegation legte am Eingang zum Mausoleum einen Kranz nieder und die Grabstätten der deutschen Genossen Fritz Heckert und Clara Zetkin, die an der Kremlmauer an der Seite hervorragender Führer der Arbeiterklasse vieler Länder beigesetzt sind, schmückten wir mit Blumen.

Es war uns vergönnt, im großen Hauptgebäude des Kremis Lenins Arbeitszimmer sowie die Räume, die Lenin mit seiner Frau bewohnte, zu besuchen. Wir sahen, wie bescheiden Lenin, der größte Mensch unserer Epoche, gelebt hat.

Wir weilten auch im großen Sitzungssaal des Kremis, in dem unter Lenins Leitung täglich die Sitzungen des Rates der Volkskommissare stattfanden. Hier wurden viele der historischen Schritte und Maßnahmen zum Aufbau des Sozialismus beraten und beschlossen. Zum ersten Male in der Welt wurde die marxistisch-leninistische Lehre von der Notwendigkeit des Sturzes der Ausbeuterordnung und der Errichtung der Arbeiter- und Bauernmacht in die Praxis umgesetzt. Uns wurde geschildert, wie außerordentlich gründlich Lenin